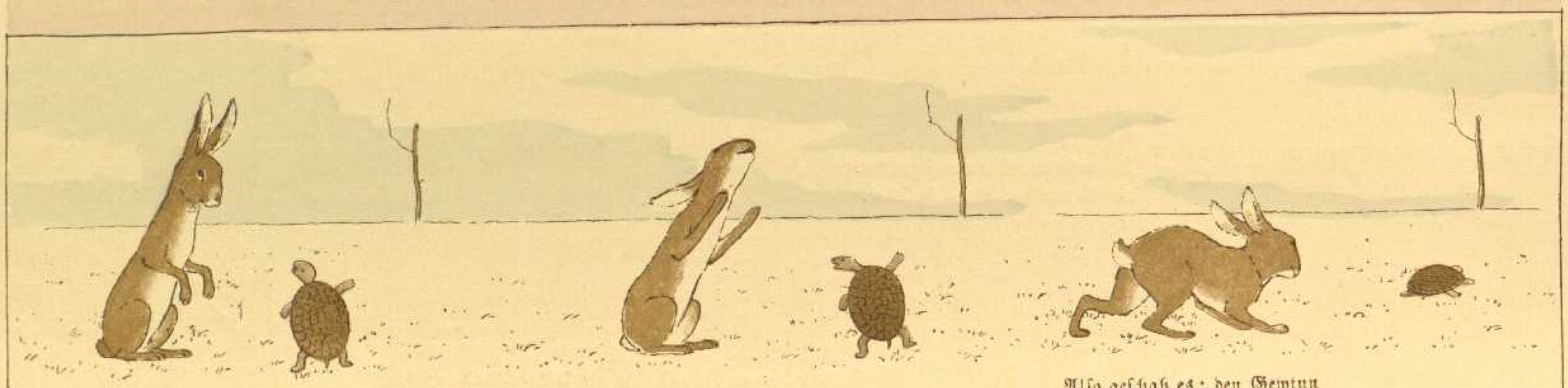
DER HASE UND DIE SCHILDKRŒTE



Das Laufen nützet nichts, bricht man zur Zeit nicht auf,
Das zeigen Schildkröt' uns und Hase klar genug.
„Was wetten wir," sprach die, „daß ich, so schnell dein Lauf,
Vor dir dies Ziel erreich' ?"

„„Vor dir? bist du denn klug?
Erwidert' drauf das schnelle Thier.
„„Gevatterin, man müßte dir
Vier Körnchen Nieswurz wohl verschreiben ?""
„Doch will ich bei der Wette bleiben."

Also geschah es; den Gewinn
Legt' nahe man zum Ziele hin.
Gleich ist es worin er bestand
Und wer zum Richter ward ernannt.
Der Hase hatte nur vier Schritte hinzuspringen.
Man sagt, daß wenn ihn schon die Hunde fast umringen,
Er plötzlich wegläuft, der Verfolger spottet nur
Und sie durchmessen läßt die Flur.

Weil er nun diesmal Zeit genug noch hat zum Weiden
Zum Schlafen und zum Unterschreiben,
Woher der Wind weht, achte er nicht lang'
Schildkrötleins Untergang.
Sie wandert ab und nimmt sich Zeit,
Stets eilig mit Bedachtsamkeit.

Er meint, daß diesen Sieg doch allzuleicht er hatte,
Nicht rühmlich dünkt ihm diese Wette,
Ja Schmach, wenn er zu schnell bereit
Zum Aufbruch wär'. Er graset noch und ruht,
Hält alles andere für gut,
Nur nicht die Wette.

Wie er schon dem Ende
Der vorgeschriebnen Bahn sieht die Gefährtin nah,
Schießt wie ein Pfeil er fort; doch wie er auch behende,
Es ist umsonst, zuerst ist die Schildkröte da.
„Wohl hatt' ich recht!" so ruft sie triumphirend aus.
„Was nützt die Schnelligkeit dir nun?
Ich vor! Was würdest du wohl thun,
Trügst auf dem Rücken du ein Haus?"

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/24004